

**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :  
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 7 (1897)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Das morphiumsüchtige Paris

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das morphiumsüchtige Paris.

Anlässlich der in einigen der letzten Pariser Gerichtsverhandlungen gress zu Tage getretenen Thatshache, daß die Morphiumsucht bereits in alle Schichten der Pariser Bevölkerung eingedrungen ist, macht ein Pariser Arzt sehr bemerkenswerthe Angaben über das wahrhaft erschreckende Ueberhandnehmen dieser verhängnisvollen Leidenschaft. Es sei schwer, sagt er, eine halbwegs genaue Statistik der Morphiumsüchtigen aufzustellen, da diese ihr Laster mit möglichster Sorgfalt verborgen und sich in der Deffenlichkeit nicht gleich den Alkoholikern durch äußerlich erkennbare Anzeichen verrathen. Aber auf Grund von Mittheilungen einzelner Apotheker und Aerzte kam die Zahl der in Paris lebenden Morphiumsüchtigen auf mindestens 50,000 veranschlagt werden. Die Mehrheit, und zwar mindestens 30,000, gehört dem weiblichen Geschlechte an. Ein ebenso auffallendes als lehrreiches Ergebniß bietet eine Zusammenstellung mehrerer hundert Fälle von Morphiumsucht nach den Berufsarten. Da kommen zunächst die Aerzte mit ihren Frauen, die fast ein Drittel ausmachen, die zweitstärkste weisen die Offiziere (!) auf, denen sich dann Apotheker anreihen. Ungewöhnlich viel Morphiumsüchtige findet man unter den Handwerkern und Taglohnern, weniger heimgesucht von diesem Laster sind der Künstler- und Schriftstellerstand. Die seltsame Erscheinung, daß gerade die Mediziner, die die unheilvollen Folgen der Morphiumsucht am besten kennen, den größten Zuwachs zu dem Heer der Morphiumsüchtigen stellen, kann nur damit erklärt werden, daß sie infolge ihres häufig so undankbaren und aufreibenden Berufs am leichtesten in die Versuchung gerathen, in dem unauffälligen Morphiumrausche ihre Mühsalen

zu vergessen. Das schlimmste dabei ist, daß der morphiumsüchtige Arzt einen unwiderstehlichen Hang hat, für seine Leidenschaft Freunde zu wecken, daß er sie erst in seiner Familie und dann unter seinen Kranken verbreitet. In ähnlicher Weise tragen auch die Apotheker an dem Ueberhandnehmen des Morphiumlasters die Schuld, da sie theils aus Gewissenssorge, theils aus einer gewissen Sympathie für die diesem Laster fröhnenenden Kunden, den strengsten Vorschriften zum Trotz, das Gift sogar ohne jedes Rezept verabfolgen. So wurde vor Kurzem ein Pariser Apotheker zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt, weil er einer reichen Dame innerhalb weniger Monate ohne ärztliche Verordnung eine große Menge Morphium verkauft hatte. Ebenso leicht, wie es den Morphiumsüchtigen gemacht wird sich das Verderben bringende Gift zu verschaffen, können die Kranken auch in den Besitz der Pravaz'schen Spritze gelangen; denn nicht nur die Erzeuger chirurgischer Instrumente, sondern auch andere Gewerbetreibende haben sich auf die Herstellung dieses Artikels verlegt. In Paris gibt es Juweliere und Goldschmiede (!), deren Hauptgeschäftszweig die Herstellung eleganter Pravaz'scher Spritzen ist. Sie fertigen Schirmgriffe, Fächer, Nierchläschchen, ja selbst Bucheinbände an, die nichts anderes sind, als ein Versteck für das zierliche und doch so schlimme Gefahren bringende Instrument. Der Aufsatz des Aerztes erhebt zum Schlusse die Forderung, daß die strengsten Gesetze erlassen werden mögen, um dem Unschärfe der Morphiumsucht vorzubeugen, die mit der Zeit für das Volk von noch verderblicherer Wirkung werden könne als der Alkoholismus. — Mehr Aufklärung, weniger Gesetze, wird noch besser sein.

(Unser Hausarzt.)